

Imperialismus ist das Streben einer Nation, sich ohne Rücksicht auf andere Völker gewaltsam auszudehnen und Macht zu gewinnen.

Das klassische Beispiel von Imperialismus ist das Römische Reich, das *Imperium Romanum*, das vor zweitausend Jahren über einen großen Teil der alten Welt herrschte und viele Völker unterworfen hatte.

Als Epoche des Imperialismus gilt die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914. In dieser Zeit vor dem Ersten Weltkrieg streben die meisten europäischen Großmächte, die USA und Japan danach, durch Seeherrschaft, Erwerb von Kolonien und militärische Eroberungen einen immer größeren Teil der Welt zu beherrschen.

Forscher reisen in die noch unberührten Gebiete. Missionare in bester Absicht reisen den Forschern nach. Es folgen die Händler. Mit den Handelsschiffen kommen auch Kriegsschiffe. Dann wird mit Drohungen, Verträgen oder Gewalt ein Protektorat errichtet. Ab und zu greifen verschiedene Mächte nach dem gleichen Gebiet, dann droht Krieg.

Es wird gemarktet und es werden Geheimverträge abgeschlossen: „Ich lasse dir hier, du lässt mir dort freie Hand.“ Die Eingeborenen werden samt ihrer Heimat ungefragt verschachert.

Unterstreiche die richtige Bedeutung:

Imperium	Arm	<u>Reich</u>	Geiz
exotisch	fremdländisch	inländisch	ausländisch
Kolonisation	Ordnung	Flucht	Landnahme
Stiller Ozean	Pazifik	Atlantik	Mittelmeer
Doktrin	Leitlinie	Pfand	Medikament
Missionar	Kämpfer	Denker	Prediger
Malaria	Eingeborene	Tropenkrankheit	Loblied
Dschihadist	Gotteskämpfer	Teufelsanbeter	Ungläubiger
Kontrahenten	Soldaten	Verbündete	Gegner
Protektorat	Gefangenenlager	Schutzherrschaft	Stadtgebiet
Trikolore	franz. Flagge	brit. Soldat	dt. General



Cecil Rhodes war Gründer einer Diamantengesellschaft und Eigentümer der British South Africa Company. Er wollte die Landkarte Afrikas britisch machen und eine Eisenbahnlinie von Kairo bis ans Kap bauen.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

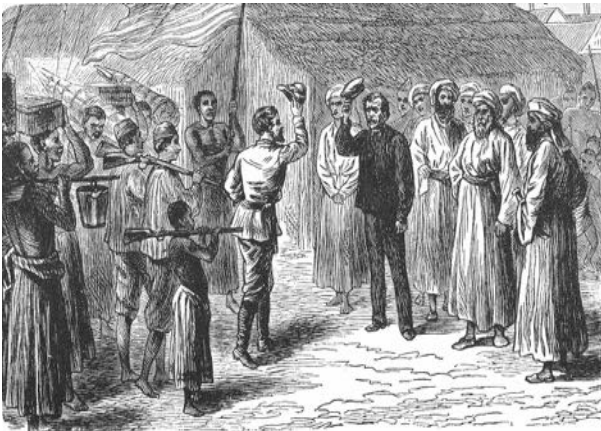
Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts **waren die meisten europäischen Staaten** durch Zusammenschluss ihrer Teile **gefestigte Nationen geworden**. Nun suchten viele ihre Macht noch zu steigern. Gewaltig entwickelten sie ihre **Industrie** und vertrieben deren Produkte in alle Welt. Sie trachteten nach überseeischem Landbesitz, um vorteilhaft **Rohstoffe** zu beziehen - und zugleich **neue Absatzgebiete** zu erschließen. Um mit der nötigen Macht auftreten zu können, vergrößerten die Nationen **ihre Heere** und bauten **mächtige Flotten**.

Das Streben nach Einfluss auf der ganzen Welt war damals ein Hauptthema, sowohl der Regierenden wie auch der politisch interessierten Bürgerschaft. **Technischer Fortschritt, Industrieproduktion, fremde Länder, exotische Pflanzen- und Tierwelt, Flotte und Heer** - dies wurde in den **illustrierten Wochenzeitungen** behandelt und dies interessierte auch die Besucher der Landes- und **Weltausstellungen**, die damals Mode waren.

Die riesigen Kolonialreiche der Spanier und Portugiesen aus dem 17. und 18. Jahrhundert waren zwar ihren Mutterländern entglitten. Noch blieb **Europa der Mittelpunkt der Welt**. Vor allem hier, im christlichen Abendland, wurde Weltpolitik betrieben. Keine außereuropäische Macht beeinflusste das Verhältnis der Großmächte untereinander. Das **deutsch-französische Spannungsfeld** blieb konstant, das **österreich-russische** auch, und auf den **Weltmeeren hielt England** die Russen und alle andern Nationen in Schach. Seit Jahrhunderten hatte Europa mehr oder weniger in diesem **Gleichgewicht der europäischen Mächte** gelebt.

Die **USA**, nun auch auf dem Weg zu einer Industrienation, hatten gegen Ende des 19. Jahrhunderts bei ihrer Westausdehnung auf dem nordamerikanischen Kontinent den Pazifik erreicht und konzentrierten ihre Einflussphäre weiter **westwärts in den Pazifikraum**, über Hawaii bis 1898 zu den Philippinen, wo sie nicht mit den Europäern ins Gehege kamen, sich aber mit dem **japanischen Imperialismus** arrangieren mussten. Mit der Monroe-Doktrin von 1823 („**Amerika den Amerikanern**“) hatten die Amerikaner jegliche europäische Einflussnahme auf den nord- und südamerikanischen Kontinent untersagt.

Um 1840 hatte die **große Zeit der Afrikaforscher** begonnen.



„**Dr. Livingstone, I presume?**“

Der berühmte Afrikaforscher war an Malaria erkrankt. Weil man nichts mehr von ihm hörte, galt er als verschollen. Der bekannte Reporter Stanley wurde ausgesandt, um nach ihm zu suchen. Am Ostufer des Tanganjikasees kam es zum legendären Treffen der beiden Männer, bei dem Stanley fragte: „Dr. Livingstone, nehme ich an.“

David Livingstone, ein schottischer Arzt und Missionar, bereiste 30 Jahre lang Ostafrika. Als er den Sambesi-Flusses erkundete, sah er die Viktoriäflüsse. Weil in Ostafrika arabische Sklavenhändler ihr Unwesen trieben, bat er die englische Regierung, das Gebiet in Besitz zu nehmen und den Sklavenhandel auszurotten.

Der Journalist Henry Morton Stanley reiste oft nach Afrika. Seine wichtigste Expedition begann 1874 in Ostafrika, führte ihn zum Tanganjikasee und dann zum Fluss Lualaba. Da niemand wusste, wohin dieser floss, folgte ihm Stanley. Nach langer Zeit erreichte er die Westküste. Der Fluss, den er erforscht hatte, war der Kongo. Viele weitere Forscher bereisten das Innere Afrikas. Die Kosten für die Expeditionen wurden getragen von Missionsgesellschaften, Vereinen zur Bekämpfung des Sklavenhandels, Fabrikanten, Zeitungsverleger, Schifffahrtsgesellschaften und Handelsfirmen.

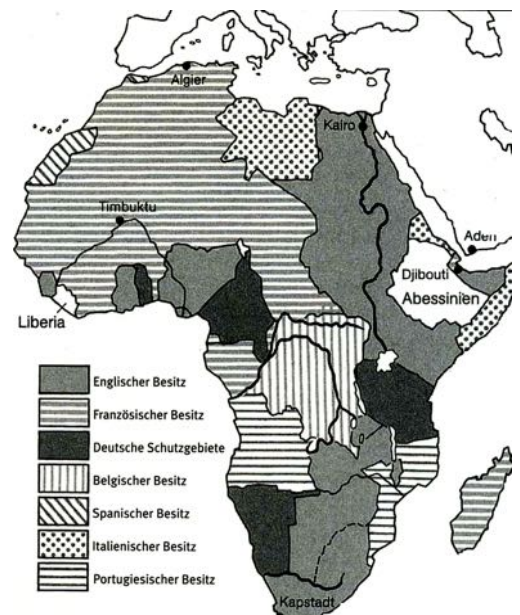
Als Stanley vom Kongo zurückkehrte, schrieb er: **„Wer den Kongofluss in der Hand hat, der ist**

Eigentümer der großen Handelsstraße ins Innere Afrikas.“

König Leopold von Belgien glaubte ihm und nahm sich vor, **das Gebiet am Kongo** in seinen Besitz zu bringen. Er bat Stanley, nochmals an den Kongo zu reisen und mit den Häuptlingen Verträge abzuschließen. Diese sollten den belgischen König als ihren Herrn anerkennen.

Auch **Frankreich** erhob Anspruch auf einen Teil des Kongobeckens. Und sogar das Deutsche Reich, erst 1871 gegründet, verlangte „einen Platz an der Sonne“, das heißt, es wünschte auch afrikanische Gebiete für sich. **Der Wettlauf um Afrika war in vollem Gange.**

Forscher, Agenten von Handelsfirmen und Offiziere schlossen mit den Häuptlingen Verträge ab. Mit diesen



Afrika vor dem Ersten Weltkrieg

Verträgen konnten die Mutterländer den anderen Kolonialmächten beweisen, dass sie ein **Gebiet in Besitz** genommen hatten.

1884 befand der deutsche Reichskanzler Bismarck, durch dieses ständige Flaggenhissen gehe die Übersicht verloren. Er berief die „**Berliner Kongokonferenz**“ ein. Hier schrieben die **europäischen Großmächte die Aufteilung Afrikas unter sich fest**. Am Ende war auch der entlegenste Winkel wenigstens formal einer europäischen Mutternation zugeschrieben, wenn auch noch kein Weißer je das Gebiet gesehen hatte.

Jahrhundertlang hatten sich die Europäer in Afrika auf Handelsstationen und Missionen in relativ geringer Anzahl beschränkt. **Nun, ab 1885, wollte Europa den „schwarzen Kontinent“ systematisch für die eigenen Interessen nutzen.**

Die **Hauptkontrahenten** im Kampf um Besitz in Afrika waren **England und Frankreich**.

1814 hatte sich **England**, um den Seeweg nach Indien zu schützen, in **Südafrika** die Kapkolonie gesichert. Der dortige Geschäftsmann und britische Politiker **Cecile Rhodes** (+1902) gründete die Kolonie **Rhodesien**, denn er hoffte, einst werde **ganz Ostafrika**, vom Kap bis Kairo, zum britischen Weltreich gehören.

Das französische Kolonialreich hatte seinen Anfang in **Algerien** genommen, schließlich kam **fast ganz Westafrika**, vom Senegal über Mali bis zum Tschad, unter die Herrschaft der Trikolore.

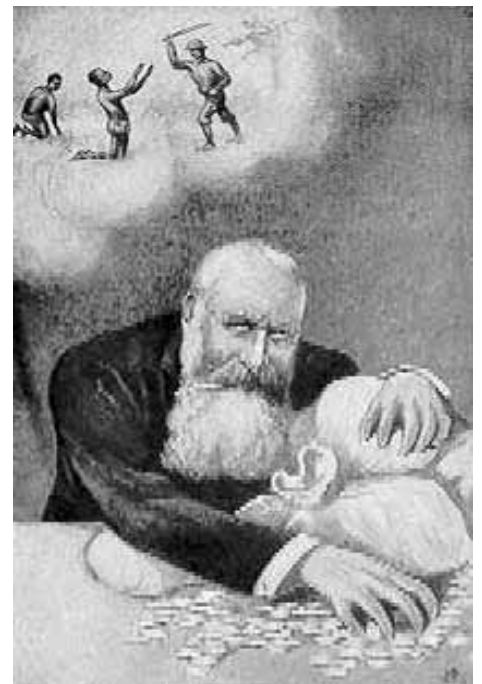
1898 waren die Rivalitäten Großbritanniens und Frankreichs mit der sogenannten „**Faschoda-Krise**“ auf einem Höhepunkt, und beinahe wäre der Weltkrieg damals ausgebrochen.

Als die Briten 1882 in Ägypten einen Aufstand niederkämpften, rebellierte im Sudan ein Mann, der sich **Mahdi** nannte (nach islamischem Glauben der Messias des endzeitlichen Gerichts). Schnell wurde der Mahdi Führer einer Massenbewegung. 1885 massakrierten die Dschihadisten des Mahdi die britischen Truppen in Khartum. Sollten sich die Franzosen solidarisch mit dem christlichen Nachbarn zeigen? Lieber nutzte man in Paris das britische Debakel für die eigenen Ziele. Die Franzosen rüsteten eine Expedition aus, die sich von Brazzaville aus quer durch den Kontinent nach Französisch-Somaliland durchschlagen sollte. Im Juli 1898 erreichten die Soldaten das verlassene britische Fort Faschoda am oberen Nil, wo sie die Trikolore als Zeichen französischer Inbesitznahme hissten. Die Briten hatten unterdessen eine Armee mit Kanonenbooten und Maschinengewehren in den Sudan entsandt. Der britische General, Lord Kitchener, machte mit den Mahdisten kurzen Prozess. Dann fuhr er mit seinen Booten vor Faschoda. In beiden Ländern verlangte die Öffentlichkeit den Krieg. Deutschland schlug sich auf die britische Seite.

Die Politiker im Élysée in Paris zeigten Vernunft: Die Franzosen zogen sich aus Faschoda zurück. Damit wurde mit **London ein Ausgleich** erreicht, der im Jahr 1906 in die **Entente cordiale** mündete, in das „herzliche Einverständnis“, dem Bündnis Frankreich -

Großbritannien, das den Ersten Weltkrieg gewann. (Der Ort Faschoda wurde beim Bündnisschluss in Kodok umbenannt, um die Erinnerung an den Konflikt zu tilgen).

Eine Kampagne gegen die „**Kongogräu**el“ eröffnete um 1900 der Welt die Ausbeutungsherrschaft und die perfiden Machenschaften des belgischen Königs. Im „Freistaat Kongo“ wurde durch König Leopold II. (reg. 1865-1909) eines der grausamsten Kolonialregimes geschaffen. Die „Société générale de Belgique“, die dem belgischen König persönlich gehörte, errichtete gegen Ende des 19. Jh. in den kautschukreichen Wäldern eine Terrorherrschaft mit Sklaverei und Zwangsarbeit. Die Eingeborenen wurden zur Gummigewinnung in die Wälder getrieben. Gegen Widerstpenstige übte man brutale Gewalt aus. Ihre Dörfer und Ernten wurden niedergebrannt, Frauen und Kinder als Geiseln genommen, unzähligen Menschen wurden die Hände abgehackt. Etwa die Hälfte der Bevölkerung des Kongos fand dabei den Tod. Missionare brandmarkten die Zustände und machten sie in Europa bekannt. Eine **Menschenrechtsbewegung entstand**, die besonders in Großbritannien und den USA ein Echo der Empörung fand. Diplomaten reisten in den Kongo. Ihre Berichte klagten Leopold II. an. Unter internationalem und nationalem Druck musste der König klein begeben und 1908 den Kongo, der ihm riesige Gewinne gebracht hatte, an den belgischen Staat abtreten. Der Freistaat Kongo hieß nun Belgisch-Kongo und die Zwangsarbeit wurde abgeschafft.



Im Jahre 1898 hielt der amerikanische Senator Beveridge folgende Rede:

„Amerikanische Fabriken stellen mehr her, als für die Versorgung des amerikanischen Volkes notwendig ist. Die amerikanische Erde erzeugt mehr, als es verzehren kann. Wir werden in der ganzen Welt Handelsniederlassungen als Umschlagplätze für amerikanische Waren gründen. Unsere Handelsflotte wird bald über den ganzen Ozean fahren. Aus unseren Handelsniederlassungen werden Kolonien erwachsen, die sich selbst regieren, unsere Flagge führen und mit uns Handel treiben. Um das amerikanische Recht, die amerikanische Ordnung, die amerikanische Zivilisation und die amerikanische Flagge werden an bis dahin blutigen und unkultivierten Ufern Fuß fassen. Sie werden durch diese Werkzeuge Gottes aber von nun an schöner und zivilisierter.“



Die Diplomatie des amerikanischen Präsidenten

Theodore Roosevelt („Sprich sanft und trage einen großen Knüttel, dann wirst du weit kommen.“) könnte man als „Zuckerbrot und Peitsche“ bezeichnen: Um reibungslos Handel zu treiben und sich die Absatzmärkte frei zu halten, spielte die USA immer öfters den **Weltpolizisten**, eine Rolle, welche sie noch heute einnimmt.

Wie erreichten die Amerikaner, dass sich die Völker von ihnen kolonialisieren ließen? Das Rezept des amerikanischen Präsidenten **Theodore Roosevelt** (1901 - 09) wurde sprichwörtlich: „Speak softly and carry a big stick, you will go far.“

Nur eine **starke Kriegsflotte** konnte den amerikanischen Kaufleuten die Absatzmärkte in Japan, China und im australisch-neuseeländischen Raum sichern. Bis zur Jahrhundertwende stiegen die Vereinigten Staaten zur drittstärksten Seemacht auf. Amerikanische Kriegsschiffe kontrollierten den Pazifischen Ozean.

Ohne **Verbindung Atlantik - Pazifik** müssten die Amerikaner, um auf allen Weltmeeren mitreden zu können, zwei Flotten unterhalten, was sehr teuer gewesen wäre. Günstiger war

es, einen **Aufstand in der Provinz Panama** gegen Kolumbien zu unterstützen und ihr zur Unabhängigkeit zu verhelfen. Dafür erhielten die USA die Erlaubnis, in Panama Ruhe und Ordnung sicherzustellen und 1904 einen Kanal zu bauen. Dank dieses **80 km langen Kanals** verkürzte sich der Seeweg von New York nach San Francisco um 15 000 Kilometer.

Erst im 19. Jahrhundert hatte sich der Gedanke des **Nationalstaates** gebildet. Vorher war man Untertan eines Fürsten und gehörte zu einem Herrscherhaus. Nun war man Bürger eines Landes. Als sich dann mit vielen Wehen (z.B. den Revolutionen von 1848) die europäischen Nationalstaaten verwirklichten, erfuhr die Idee eine Übersteigerung, den **Nationalismus**.

Im Kulturkampf trat der Staat an die Stelle der Kirche. Die Bürger sahen Kolonialbesitz als wichtige Voraussetzung für nationale Größe. Der Nationalismus steigerte sich zum nationalistischen Imperialismus und zum Streben nach Weltmacht. Jede Gebietserweiterung - und war sie auch wirtschaftlich wenig sinnvoll - galt als Zuwachs an Prestige. Überall wollte man seine „Interessensphäre“ gewahrt haben. Die Überzeugung breitete sich aus, das eigene Volk habe eine besondere Sendung in der Welt zu übernehmen, weil es höher stehe als andere Völker.

In der Politik **minderte dieser nationalistische Imperialismus die Kompromissbereitschaft** und es kam die Meinung auf, dass nur ein **Krieg** die Gegensätze beseitigen könne.

Wie im Tierreich herrsche auch in Wirtschaft und Politik „der Kampf ums Dasein“, den nur die stärksten Nationen überleben. Die von Charles Darwin entwickelten Gedanken wurden auf Politik und Gesellschaft übertragen (Sozialdarwinismus). Weil man „das Recht des Stärkeren“ akzeptierte, verherrlichte man die Gewalt. Die Menschen wurden in höhere und niedere Rassen eingeteilt. Der Stärkere galt als der Bessere. So hatten die Großmächte ein Sendungsbewusstsein und betrachteten ihren Imperialismus als geschichtliche Aufgabe.

Der englischer Naturforscher **Charles Darwin** (1809-82) vertrat die Ansicht, dass alle Lebewesen von einfacheren und schließlich einfachsten Vorfahren abstammen, indem sie sich im Laufe von Jahrmillionen durch kleinste erbliche Veränderungen (Mutationen) und durch „Auslese im Kampf ums Dasein“ über Zwischenformen, die meist ausgestorben sind, zu ihrem heutigen Aussehen entwickelt haben. Diese Ansicht Darwins (in heute etwas veränderter Form) zusammen mit ihren Folgerungen wird als **Darwinismus** bezeichnet.

Die Sätze beziehen sich auf den Imperialismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zwei Varianten ergänzen die Sätze. Welche ist jeweils richtig? Kreuze sie an:

1806 bis 1814 mussten die Briten Napoleons Kontinentalsperre trotzen.

- Dadurch konzentrierten sich beide Länder auf die Heimproduktion. Durch den Wegfall der Transportkosten konnten die Gewinne gesteigert werden.
- Das geschah einerseits durch Schmuggel, andererseits erschloss sich Großbritannien in dieser Zeit neue Märkte in Übersee, was den Kolonialismus beförderte.

Die Zunahme der Massenproduktion (durch Maschinenarbeit) erforderte neue Absatzmärkte, die man in den Kolonien zu finden hoffte.

- In den Kolonien gab es auch viele ungenutzte Agrarflächen und preisgünstige Arbeitskräfte, was große Gewinne ermöglichte.
- Weil in den Kolonien die Maschinen (Fertigungsmaschinen, Erntemaschinen) fehlten, musste alles in Handarbeit bewältigt werden, was die Ware verteuerte.

Die von Deutschland erworbenen Kolonien waren wirtschaftlich und strategisch eher unbedeutend, da sie weder über größere Bodenschätze noch über landwirtschaftliche Nutzflächen verfügten noch als relevante Absatzmärkte fungierten.

- Deutschland war erst 1871 gegründet worden, stieg deshalb spät beim Wettlauf um die Kolonien ein und musste mit wenig vorteilhaften Ländern Vorlieb nehmen.
- Als Binnenland verfügte Deutschland - ähnlich wie die Schweiz - über keine Flotte.

Zur Zeit des Imperialismus kamen Belgien und die Niederlande bei der Länderverteilung

- zu kurz, weil sie über keine Schiffe verfügten.
- gut weg, da damals viele Schiffe unter ihrer Flagge segelten.

Leopold II, König der Belgier, ist noch heute

- berüchtigt, weil er die Bewohner des Kongos brutal ausbeutete und den Tod von 10 Millionen Kongolesen zu verantworten hat.
- bekannt, weil er die Eingeborenen des Kongos menschlich behandelte und sie uneigennützig förderte.

Dass die alten, riesigen Kolonialreiche der Spanier und Portugiesen schon um 1800 zusammenfielen, hat damit zu tun,

- dass die beiden Mutterländer finanziell knapp (die Flotten und die Soldaten kosteten viel Geld) und wegen den Napoleonischen Kriegen militärisch schwach geworden waren.
- dass ihnen Frankreich und England die Kolonien weggenommen hatten.

Hauptthemen der Weltausstellungen zu Ende des 19. Jahrhunderts waren

- fremde und ferne Länder, ihre Kulturen, ihre Pflanzen- und Tierwelten.
- heimische Folklore und die großen sozialen Probleme der damaligen Arbeiterschaft.

Die von Bismarck einberufene Berliner Kongokonferenz von 1884/85 bewirkte,

- dass die Terrorherrschaft von Weißen in den afrikanischen Ländern ein Ende fand.
- dass die einheimische Bevölkerung der Kolonien noch mehr ausgebeutet wurde.

Während der Faschoda-Krise kam es beinahe zu

- einem Krieg zwischen England und Frankreich, den beiden damals größten militärischen Mächten.
- zu einem Konflikt zwischen Frankreich und den blutrünstigen Dschihadisten des Mahdi.

Im Jahre 1906 schlossen England und Frankreich ein Bündnis, die „Entente cordiale“.

- Das war ein Bündnis, das dann in zwei Weltkriegen hielt und sich bewährte.
- Dieses „herzliche Einverständnis“ dauerte aber nicht lange, bald schon gerieten sich die Briten und die Franzosen wieder in die Haare.

Russland beteiligte sich nicht an der Aufteilung des afrikanischen Kontinents. Dies weil das Land

- militärisch zu schwach und innenpolitisch zu unsicher war, um sich in Konflikte mit den Großmächten einzulassen.
- keinen Zugang zu den Weltmeeren hatte und Richtung Osten genügend Gelegenheit hatte, sich über den Ural nach Sibirien auszudehnen.

Der britische Unternehmer und Politiker Cecil Rhodes war in der Hochphase des Imperialismus einer der führenden Akteure des Wettlaufs um Afrika. Über die Schwarzen sagte er einmal:

- „Eingeborene müssen von uns als gleichwertige Partner angesehen werden.“
- „Der Eingeborene muss wie ein Kind behandelt werden.“